

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

erschienen wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das zweifache „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtfache „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Korrespondent Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben günstiger. Anzeigen-Annahme jeden Tag bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeit. Nummer. Gebühre Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Werbenamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 150.

Druck und Verlag von J. & M. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 5. Juni 1906.

Für den Reklamations- und Angelegenheiten verantwortlich: J. & M. Lemming in Bocholt.

35. Jahrgang

Schwankende Viehpreise — Viehverwertungs-Genossenschaften.

Als im vergangenen Winter die Viehpreise, insbesondere die Schweinepreise, erheblich stiegen und eine selbst für die Landwirtschaft gefährliche Höhe erreichten, konnte es erfahrenen Landwirten nicht verborgen bleiben, daß dieser Zustand nicht von langer Dauer sein würde. Niemand wird natürlicherweise von einem Landwirt verlangen können, daß er ein besonderes Interesse für eine Verbilligung der Viehpreise zeigt, und wer könnte es ihm auch anrechnen, daß er die Produktionskosten verdienen, wenn er das nimmt, was eben die Marktpreise ihm mit sich bringen. Aber an derart hohen Preisen, wie sie zur Zeit des höchsten Preisstandes gezahlt worden, kann auch die Landwirtschaft kein Interesse haben. Ganz abgesehen von der nicht wünschenswerten Gefährdung und übertriebenen Fleischkonsumation, wie sie von den agrarfeindlichen Parteien betrieben wurde zu dem Zweck, die vorhandenen Gegenstände zum Schaden der Landwirtschaft zu verschärfen, sind Zeiten mit so schnell umschlagenden Preisen für die Landwirtschaft erfahrungsgemäß vielfach eher von Schaden als von Nutzen.

Die kleineren Landwirte und ein großer Teil der viehhaltenden landwirtschaftlichen Arbeiter haben von plötzlichen Preissteigerungen durchaus nicht die Vorteile, welche man vielfach annehmen scheint. Besteht überhaupt zu der Zeit eine Knappheit an schlachtreifem Vieh, so fehlt es an solchen gerade in den Wirtschaften der oben genannten landwirtschaftlichen Kreise. Den größten Nutzen haben in erster Linie die größeren Schweinemästereien, die die Preisentwicklung besser voraussagen und bei ihrer Kapitalkraft auch besser ausnützen können. Kommt der Kleinbauer erst selbst zu einer größeren Viehproduktion, so steht in der Regel bereits ein Fall der Preise ein. Dabei ist er über den Gang der Preise nur in den allerwenigsten Fällen genügend orientiert. Was es doch zur Zeit, wo die Preise etwas fielen, viele kleinere Landwirte, die mit dem Verkauf zurückhielten in der Erwartung, in den nächsten Tagen einen besseren Preis zu erzielen, um sie dann später gezwungen zu neu niedrigeren Preisen zu verkaufen. Und wer glaubt, daß die hohen Preise, die zur Zeit der Lauerung an den Marktplätzen notiert wurden, nun auch wirklich den Landwirten immer gezahlt worden sind, dürfte sich sehr irren. Und welche Preise erhält er erst jetzt nach dem gewaltigen Preissturz, trotz dessen die Fleischpreise ziemlich hoch geblieben sind?

Angesichts dieser für die große Mehrheit der Landwirte ungünstigen Zustände auf dem Vieh-

markte, die dem Landwirt keine genügende Einnahme auf die Preisbildung ermöglichen, muß nach Mitteln gesucht werden, die Preisbildung auf dem Markte mit den Produktionskosten nach Möglichkeit in Einklang zu bringen und die die Preise unnötig verteuernenden Elemente auszuschalten. Als ein solches bietet sich die Viehverwertungs-Genossenschaft dar, die unter Umgehung namentlich des ungesunden Zwischenhandels den kürzesten Weg im geschäftlichen Verkehr zwischen Landwirten und Metzgereien herzustellen bestrebt ist.

Die Vorteile einer Viehverwertungs-Genossenschaft bestehen für den Landwirt darin, daß eine bessere Verwertung des eigenen Produktes und ein angemeßener Einfluß auf die Preisbildung erzielt wird. Erstere wird dadurch erreicht, daß der Landwirt beim Bestehen einer Viehverwertungs-Genossenschaft sich vom Händler, auf den er sonst unbedingt angewiesen ist, frei machen kann. Die Abhängigkeit des einzelnen Landwirts vom Händler ist durch mancherlei Umstände bedingt. Er selbst kann nämlich sein Vieh vielfach nicht dort feil bieten, wo das dem Händler möglich ist, nämlich an den Schlachthöfen der großen Städte oder bei dem Metzger selbst. Das Aufsuchen der Märkte selbst aber ist für ihn mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. Die Handelsgebräuche und Vorschriften, die Verschleppung der Bedürfnisse auf den Schlachthöfen sind ihm ferner vielfach unbekannt. Bei einer geringen Anzahl von zu verkaufenden Tieren lohnt sich auch nicht mal immer ein Besuch der Tiere, weil die schlechte Ausnutzung von Frachten keinen entsprechenden Gewinn erzielen läßt.

Anders liegen die Verhältnisse, wenn eine Genossenschaft den Verkauf in die Hand nimmt. Vor allem werden dann angemessene Preise erzielt, indem die Zwischenhändler, die — namentlich in vom Verkehr abgelegenen Gegenden — den Landwirten beim Ankauf von Massvieh Preise bieten, die in keinem Verhältnis zum Wert der Ware und zu den wirklichen Marktpreisen stehen, überflüssig werden. Das bedeutet nun nicht, daß alle Händler verschwinden sollen. Ganz ohne Händler oder Kommissionäre wird auch eine Genossenschaft nicht auskommen. Die Leitung der Genossenschaft sorgt weiter dafür, wozu die einzelnen Tiere nach ihrer Qualität und der Konjunktur dirigiert werden sollen. An den Absatzplätzen werden reelle Firmen gewonnen, die den Verkauf für die Genossenschaft gegen eine Provision befordern, die immer noch billiger ist als die sonst üblichen Verkaufsspesen. Den Verkaufsführern werden natürlich auch seitens der Genossenschaft die konjunkturgemäßen Preise bezahlt. Ein Risiko besteht für die Verkäufer nicht, da die

Genossenschaft für die verladenen Tiere haftet, und diese sofort nach dem Verkauf bezahlt.

Die älteste dieser Art von Genossenschaften ist die im Bezirke des Amtes Vöningen in Oldenburg. Ihre guten Erfolge waren für viele Gegenden der Anlaß zum Genossenschaftlichen Verkauf von Vieh. Sie arbeiten fast ausschließlich mit gutem Erfolge. Dieser Umstand sollte solchen Gegenden, in denen im Viehhandel arge Missetände herrschen — und deren sind es leider noch viele — zu bedenken geben, ob auch bei ihnen die genossenschaftliche Organisation des Viehverkaufs nicht ins Auge zu fassen ist. Zu ihrem Gelingen sind jedoch zwei Vorbedingungen unerlässlich: Eine umsichtige Leitung und vor allem Einigkeit unter den Landwirten! Winke und Ratsschläge zur Errichtung solcher Genossenschaften gibt jede Geschäftsführung von Bauernvereinen und sonstigen landwirtschaftlichen Korporationen bereitwilligst.

Deutsches Reich.

Eine Spaltung im sozialdemokratischen Metallarbeiterverbande

Ist das Endergebnis von Differenzen der Rohrleger mit der Ortsverwaltung Berlin des freien Metallarbeiterverbandes. In einer Versammlung der Rohrleger wurde folgende Resolution bei namentlicher Stimmabgabe mit 840 gegen 66 Stimmen angenommen.

Die Versammlung der Rohrleger und -helfer Berlins und Umgegend nimmt Kenntnis von dem Stand der Differenzen zwischen der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes und unserer Branche und beschließt: In Anbetracht der Tatsache, daß die Verbandsinstanzen des Deutschen Metallarbeiterverbandes fortgesetzt parteiisch gegen uns gehandelt, seit dem 30. März 1906 für unsere Branche ein Ausnahmegebot besteht, daß der Bevollmächtigte Cohen, trotzdem er wiederholt öffentlich als notorischer Schwindler festgenommen ist, noch heute mit Zustimmung der Verwaltung in seinem Amte ist, mit kurzen Worten, da im bestehenden Deutschen Metallarbeiterverbande, wie wir es erfahren haben, Gerechtigkeit und Wahrheit keine Stätte mehr haben, so beauftragen wir unsere Agitationskommission mit Vorarbeiten zur Gründung eines neuen Deutschen Metallarbeiterverbandes mit dem Sitz in Berlin.

Die Fahrkartensteuer.

Daß die Fahrkarten, deren Gültigkeit erst nach dem 1. August erlischt, besteuert werden sollen, wie mehrere Blätter behaupten, davon kann, wie der Voss. Ztg. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, keine Rede sein, da es sich bei

der Besteuerung um einen Urkundenstempel handelt. Nur vom 1. August ab gültige Fahrkarten werden daher besteuert, alle für einen früheren Termin gelösten nicht, wobei es natürlich gleichgültig ist, ob diese die Fahrt für den Inhaber auch im August oder September auf der Bahn gestatten.

Die Kosten des südwestafrikanischen Krieges.

Abgesehen von den vielen Menschenleben hat der Krieg in Südwestafrika bereits 302 Mill. Mk. verschlungen. Dabei hat der Reichstag noch 36 Millionen abgelehnt. Nunmehr steht aber fest, daß für das Jahr 1906 von den bewilligten 77 Mill. Mark bereits in 1/2 Monat 34 Mill. Mark ausgegeben sind, man rechnet daher bereits auf einen Nachtragsetat von 100 Millionen Mk. Wenn aber im Laufe des Sommers keine Truppen zurückgezogen werden, dürfte es als ausgeschlossen anzusehen sein, daß der Reichstag diese Gelder bewilligt. Die letzten Debatten im Reichstage haben dies sehr deutlich gezeigt.

S. Mülheim a. Rhein, 1. Juni. Heute nachmittags verstarb hier im Alter von 80 Jahren der Landtagsabgeordnete, Buchdrucker und Verleger, Ludwig Pleß. Er wurde am 11. Dezember 1825 zu Wesel geboren, besuchte die kathol. Volksschule, war Verleger der „Rheinischen Volkszeitung“, sowie der „Wochenschrift für Wagenmeister“ und als Vertreter der Zentrumspartei Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk 9 Düsseldorf (Walden, Kempen) seit 1885.

S. Berlin, 1. Juni. Die „Schl. Ztg.“ schreibt, die Zentrumsfraktion des Reichstages hat beschlossen, daß jeder ihrer Abgeordneten von seinen Diäten 100 Mk. in den Parteifonds zu zahlen hat.

S. Berlin, 1. Juni. Zum Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Südafrika — anstelle des Majors Grafen von Götzen — wird der Major Freiherr v. Schleinitz noch in diesen Tagen ernannt werden. Major von Schleinitz ist aus dem 2. Garde-Regiment z. F. hervorgegangen und gehört seit sechs Jahren der Schutztruppe an.

S. Berlin, 2. Juni. Gestern ist aus Duala (Kamerun) die briefliche Meldung eingetroffen, daß „King“ Alwa und die Häuptlinge, die in der Unterjochungslage gefesselt hatten, freigelassen worden sind. Die Freilassung erfolgte bereits am 2. Mai. Der Richter war Dr. Geiger.

Husland

Italien.

Volksummule.

* Mailand, 1. Juni. Die Lage in den Reichsbetrieben hat sich verschlimmert. In Verelli wurden gestern abend 300 Arbeitswillige aus der Provinz Mailand gewaltsam von Aus-

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreiberhosen (Nachdruck verboten)

„Sie wird nicht leiden“, sagte er, durch ihren Anblick tief erschüttert. „Die Kräfte nehmen einfach ab und sie wird, so hoffe ich, sanft einschlafen.“

Sie zuckte zusammen, drückte die Hände vor die Augen und ein Zittern ging durch sie hin. In plötzlicher Angst sah sie wieder auf. „Aber noch nicht, nicht gleich?“ Er beruhigte sie. „Versuchen Sie, es nicht so unglücklich aus, aber jetzt ist mir — verzeih mir nur — aber jede Sekunde ist mir noch so viel wert.“

Er führte sie an die Tür und nickte, sprechen konnte er nicht, ihre Art und Weise schmeckte ihm ins Herz. Er hörte sie noch nach dem Mädchen rufen, und gleich darauf wurden Erfrischungen für ihn heringebracht. In ihrem Schmerze, ihrem Kummer, hatte sie noch Zeit gefunden, auch seiner sorgend zu gedenken.

Nach irgend etwas anderes hätte ihm ihren selbstlosen, treuen Charakter so vor Augen führen können, als er hernach ihren leichten Schritt oben über sich hörte, wo ihrer Mutter Schlafstube war, begleiteten seine Gedanken sie unablässig und sein Herz litt mit ihr.

Später kam sie herunter, die Mutter schlief. Sie brachten eine Stunde in erstem Gespräch zu, und er versuchte, Susanne klar zu machen, daß es gegen ein solches Übel, seit Jahren schon eingewurzelt, kein Mittel gäbe. Nichts auf der Welt hätte die Krankheit verhüten können, die kräftige gute Kraft hatte die Entwicklung so lange wie möglich zurückgehalten.

Reimarus wußte, Frau von Kerff hatte seit Jahren ihr Übel erkannt und ihren Zustand richtig beurteilt.

Er versprach Susanne, die Pflegerin von der Bahnstation abzuholen, und ging noch einmal hinauf, fand die Kranke aber noch und sehr erfreut über sein Kommen.

Sie sprach ganz offen mit ihm, es blieb ihm nichts zu sagen. Dann bat sie ihn, Susanne nach ihrem Tode beizusetzen, da sie fürchtete, ihr alter Freund, der Senator, werde selbst zu erschüttert sein, um tatkräftig eingreifen zu können. Dabei ruhte ihr Blick mit einem forschenden, ihm nicht ganz verständlichen Blick auf ihm.

„Ach, könnte ich ihr doch jeden Schmerz, jede Last abnehmen, ich wäre dann selbst —“, Reimarus schwieg bestürzt. Wieder lächelte ihn die Angst, es sei unrecht von ihm, die Hand nach dieser jungen, frischen Blume auszustrecken. Sie verdiente Besseres, als einen so viel älteren Mann, den des Lebens Ernst und Enttäuschungen schon mit grauem Haar und manch bitterer Erfahrung bedacht hatten.

Aber mit dem scharfen, durchdringenden Blick der Sterbenden hatte Elisabeth von Kerff ihn beobachtet und besser verstanden als er ahnte. „Elisabeth?“ hauchte sie leise. Er sah erstaunt auf. „Ich weiß nichts von ihr, wünschst du etwas von ihr?“

„Nichts.“ Sie lehnte still in den Kissen, ein zufriedenes Lächeln um die bleichen Lippen. „Susanne wird, so Gott will, wohl geborgen sein“, sagte sie, und nun verstand Reimarus sie, wie er glaubte. Er fühlte nach ihrem Puls. „Ich bin ganz ruhig, Albert.“ flüsterte sie, „es wird alles gut werden.“ Er ging.

Die Pflegerin war nicht gekommen, erst der Zug, der Reimarus wegführte, brachte sie. Sie lagen sich kaum, doch hatte er den Eindruck eines bekannten Gesichtes, dachte aber nicht weiter daran. Er kam zu häufig mit Pflegerinnen zusammen, um nicht oft denselben Personen zu begegnen.

Und die Pflegerin, die an ihm vorbeigegangen war, hatte seiner auch nicht gedacht, sie fragte nur nach Frau von Kerff Wohnung und ließ sich hinführen. Und Wilhelm Muschweh war auch diesmal der Führer, denn wo es etwas Ungewöhnliches zu sehen und zu hören gab, trieb er sich stets in der Nähe herum.

Am Hause traf die Pflegerin mit dem Senator zusammen, der sie hineinbrachte. „Gott sei Dank, daß sie endlich da sind“, sagte er mit freudlichem Gruß. „Ich glaube, Ihre Hilfe ist für die arme Tochter fast nötiger, als für die Kranke selbst.“

Susanne kam schon die Treppe herab; Reimarus hatte ihr genaue Verhaltensregeln für die Pflegerin gegeben. Aber sie warf sich an des alten Freundes Brust. Sein Anblick führte ihr plötzlich alles vor Augen, was sie verlieren sollte.

Er hielt sie einen Augenblick fest umfaßt, seine alten Augen feuchteten sich. Dann sprach er ihr leise zu und machte sie auf die Pflegerin aufmerksam, die schweigend daneben stand.

Susanne gab ihr die Hand. „Verzeihen Sie, aber — es ist meine Mutter.“

„Ich kann mit Ihnen fühlen, ich habe Mutter und Vater verloren“, sagte die Pflegerin einfach. „Bitte, lassen Sie mich Ihnen gleich helfen. Weiß Ihre Frau Mutter, daß ich Ihnen beistehen werde?“

Susanne nickte und sah mit Erleichterung, daß sie in der Pflegerin eine gebildete und teilnehmende Person an sich haben werde. Dann fiel ihr ein, daß sie ihrer Mutter doch erst davon sagen und die Pflegerin auch nach der Fahrt essen und trinken müsse. „Bitte, nehmen Sie Platz. Dunkel, bleibt da vielleicht einen Augenblick noch da, ich komme gleich wieder.“ Herr Senator kurzbedrückt, sagte sie, gegen die Pflegerin gewendet, und dann eilte sie hinauf.

Die Pflegerin sah den Senator mit plötzlich erwachtem und verstärktem Interesse an. „Darf ich fragen — bitte, es ist nicht Neugierde, aber sind Sie vielleicht aus Hamburg? Oder haben Sie dort Verwandte?“

Der Senator bejahte überrascht. Ihm war die Dame, das war zweifellos, ganz unbekannt. „Kennen Sie jemanden von meinen Verwandten? Der Name stirbt allerdings mit mir aus, doch habe ich andere Verwandte in Hamburg, wenn auch sehr nahe.“

„Ich glaube, Ihren Namen früher von meiner Mutter gehört zu haben, die Ihrer mit großer Anhänglichkeit gedachte. Denn ich bin gewiß, Sie müssen es sein, wenn Sie keine Verwandten Ihres Namens mehr haben“, sagte die Pflegerin. „Ich heiße Agnes Stenkühn und meine Mutter war auch aus Hamburg.“

Sie stockte, der Senator war hastig auf sie zugefahren. „Und Sie haben noch eine Schwester, nicht wahr?“ fragte er.

Doch ehe sie antworten konnte, erschien Susanne wieder und bat, die Pflegerin möge doch gleich mit hinaufkommen. „Wie darf ich Sie nennen?“ fragte sie dann.

„Agnes“, war die Antwort.

Der Senator saß noch unbeweglich auf dem Stuhl, den er sich herbeigezogen, als Susanne wieder herunterkam. Sie beachtete seinen Ausdruck nicht, der sehr unruhig und erregt war. Sie sagte ihm einen Gruß von ihrer Mutter und dann berichtete sie ihm, was Reimarus ihr gesagt. In seinen Versuchen, sie zu trösten und ihr über diese schwere Prüfung hinwegzuhelfen, vergaß er sein Erstaaunen über die Worte der Pflegerin, sowie seine Empörung über die Herzlosigkeit einer Person, die sich unter einer frommen Maske durch die Welt bewegte, aber die ihr von Gott zugewiesene Pflicht, einer jungen Schwester Stille und Halt zu sein, gräßlich vernachlässigte. Aber in diesem Augenblick dachte er nur an Susanne, und es war fast mitten in der Nacht, als er endlich hinaustrat aus dem Hause, indem er so viel schöne, friedliche Stunden verlebt hatte, und in dem er nun die, die seinem Herzen so nahe gestanden, in schwerer Sorge und Leid verließ.

Er war sehr tief bewegt und erschüttert und fürchtete sich beinahe vor der Rückkehr in sein Haus. Wie oft hatte er diesen Weg abends gemacht, wie viel Gutes hatte er durch den Verkehr mit der prächtigen edlen Frau gewonnen!

(Fortsetzung folgt.)

ständigen zur Abreise gezwungen. Heute durch-
zogen gegen 6000 Landarbeiter Weizenfeldern
und richteten große Vermehrungen an Schafen
und Ziegen an. Mehrere städtische Gassen
wurden zerstört. Die öffentliche Macht ist ohn-
mächtig gegenüber den wilden Volksmassen.
Auf dem Lande wurden mehrere Mühlen ver-
nichtet.

Norwegen.

Die Verdringung Jbrens.

* Christiania, 1. Juni. Unter außerordentlich
großer Beteiligung fand heute die Verdringung
Jbrens statt. Die Regierung, Storting, viele
ausländische Deputationen, sowie Vertreter der
Kunst und Wissenschaft wohnten der Trauerfeier
bei, die in der Dreieinigkeitskirche abgehalten
wurde. Nach Beendigung der ausgedehnten
Trauerrede bestanden die Festlichkeiten, woran
auch der König teilnahm, bewegte sich der lange Trauer-
zug unter Vorantritt einer Musikkapelle nach
dem Kirchhof, wo nach einem Gebete die Beisetzung
erfolgte. Ein Trauermarsch schloß die Feier.

Frankreich.

Eine Amnestie.

* Paris, 1. Juni. In dem gestern vormittag
abgehaltenen Ministerrat wurde im Grundsatz
beschlossen, der Deputiertenkammer nach ihrem
Wiederzusammentritt einen Entwurf für eine
allgemeine Amnestie vorzulegen, die auf alle
wegen Vergehen bei den Inventuraufnahmen,
bei Ausständen und im Zusammenhang mit der
antimilitaristischen Propaganda sowie wegen
Verstoßes gegen das Presse- und das Versammlungs-
gesetz verurteilten Anwesenheiten finden soll.

Die Präsidentenwahl der Deputiertenkammer.

* Paris, 1. Juni. Die Deputiertenkammer
wählte mit 398 von 500 abgegebenen Stimmen
Brisson zum provisorischen Präsidenten. Die
Verdringung dieses Ergebnisses wurde von
sämtlichen Gruppen des Blocks mit tosendem
Beifall aufgenommen. Zum Vizepräsidenten
wurde der sozialistische Radikale Rabier und der
republicanische Finanzminister Caillaux gewählt.

Meuterei auf einem französischen Torpedoboot.

* Toulon, 1. Juni. Am Bord des Torpedo-
bootes 250 meuterten die Mannschaften. Sämtliche
Matrosen verließen das Schiff während einer
Lebensgefahr bei Bonifacio an der Küste von
Korsika und kehrten erst nach längerer Inter-
vention seitens des Kommandanten an
Bord zurück.

Rußland.

Volksvertretung und Regierung.

* Petersburg, 1. Juni. In der letzten Sitzung
der Reichsduma sind wieder Verurteilungen ge-
fallen, die das gespannte Verhältnis zwischen
Volksvertretung und Regierung ins klare Licht
setzen. So erklärte bei der Beratung des Ab-
trags zur Abschaffung der Todesstrafe ein Abge-
ordneter, die Regierung begehe politische Morde,
sie sei ein wahrer Moloch, die immer neue Opfer
fordere. Der Bauernvertreter Labzin führte aus,
die Reichsduma könne sich nicht an den Kaiser
wenden, ohne daß die Zwerge, die die Regierungsgewalt
ausüben, sich dazwischen legen und sie
verpöten. Mit der Komödie der Interpellation
müsse man aufhören. Die Reichsduma
sei ohnmächtig, die lächerlichen Minister seien
stärker als sie, weil sie die Kanonen besäßen.
Man dürfe das Volk nicht seine Vertreter an-
klagen lassen, dieses müsse vielmehr wissen, wer
die Schuldigen seien. Ein zur Geistlichkeit ge-
hörender Abgeordneter sagte, die Regierung achte
nicht auf die Reichsduma, sie sei zu dreist. Man
müsse den Kaiser bitten die Todesstrafe abzu-
schaffen, sonst täte man besser, Petersburg zu
verlassen, denn es sei nicht anständig unter sol-
chen Umständen dazubleiben und Diäten zu er-
heben. Bei der Beratung der Agrarfrage unter-
zog dann Prof. Herzenstein, einer der Abgeord-
neten Moskau, in einer langen, häufig von
tösendem Beifall unterbrochenen Rede die finanzielle
und wirtschaftliche Politik der Regierung einer
scharfen Kritik, die in dem Satz gipfelte, daß an
der grundsätzlichen Zwangsenteignung für ganz
Rußland nicht getilgt werden dürfe, wenn ihre
Durchführung im einzelnen auch verschoben sein
könne. Nebenbei erhob dieser Redner Einspruch
dagegen, daß man die Bauern als bildungsun-
fähig hinstelle, indem er auf Dänemark als das
Land der Bauern verwies, wo es zahlreiche Volks-
hochschulen gäbe.

Ein Nachspiel zur Schlacht bei Tschushima.

* Petersburg, 1. Juni. Wegen kampfloser
Uebergabe des Torpedoboots Jwedow an die
Japaner am 28. Mai 1905 sind 2 zum Stabe
des Admirals Roschidschewski gehörende Offiziere
als Ankläger der Uebergabe vor das Marinemili-
tärgericht gestellt worden, ferner 9 Offiziere, weil
sie die Uebergabe zugelassen haben, und endlich
Roschidschewski selbst, der sich schwerwundet
auf dem Torpedoboot befunden und nichts zur
Verhinderung der Uebergabe getan hatte.

Revolution in Odesa.

* Odesa, 1. Juni. Hier herrscht große Panik.
Alles streift, auch die Matrosen der Handelsflotte.
Der Ausbruch einer neuen Revolution gilt als
unvermeidlich. Die revolutionäre Partei soll
Odesa wieder beherrschen.

Zum Attentat auf das spanische Königspaar.

* Madrid, 1. Juni. Je mehr Einzelheiten
bekannt werden, umso stärker ist das allgemeine
Gefühl des Entsetzens und des Abscheus. In
dem ersten Augenblick nach dem furchtbaren
Anschlag und Raub herrschte eine schreckliche Ver-
wirrung. Alle Welt flüchtete wie wahnsinnig.
Die Leute stießen sich gegenseitig um, und die
Pferde wurden wild. Außer dem sofort tot ge-
bliebenen rechten Wagenpferd von der Königs-
kutsche häuften sich mehrere andere, die ver-
wundet waren, auf. Der König, der sich nach
der Aussage aller Augenzeugen mannhaft und
unerschrocken benahm, legte wie schließend den

rechten Arm um die ihm eben angetraute
Gemahlin, die sehr bleich geworden war, sprang
dann aus dem Wagen, hob die Königin heraus
und führte sie zu dem leer vorausfahrenden
Respektswagen, der schon die Bailenstraße, 100
Meter vom Schloß, erreicht hatte, wobei das
prachtvolle Hochzeitskleid mit Blut besetzt wurde,
das die mit allen möglichen Gegenständen be-
deckte Straße, die Wände der Häuser und die
Balkone bespritzt hatte. Die Toten und Ver-
wundeten waren schrecklich verstümmelt. Der
König machte ein Zeichen, daß er unverletzt sei.
Das Publikum schrie wütend: „Nieder mit dem
Mörder.“ Viele weinten und riefen gleichzeitig
Viva. Die Bombe war von ungeheurer Spreng-
kraft und mit Kugeln geladen. Die Königin ist
unverletzt und fragt weinend nach den armen
Opfern, rufend: „Und meinem eigenen ist alles
Schreckliche geschehen!“ Unter den Verwundeten
befindet sich auch Stallmeister Graf Ventelanca.
Die Szenen am Telegraphenamt spotten jeder
Beschreibung. Tausende wollten gleichzeitig ein-
dringen, um ihre Familien zu benachrichtigen.

Der Attentäter war am 21. Mai von Barcelo-
na hier angekommen und im Hotel Iberia in
der Arnaalstraße abgestiegen. Er bezahlte drei
Tage voraus mit einem 500-Pesetascheine. Er
schrieb sich als Morales ein. Er war hoch-
gewachsen, von blasser Gestalt und dunkler Ge-
sichtsfarbe und Augen mit violetten Augen-
ringen, mit schwarzem Schnurbart und ziemlich
gut gekleidet. Er sprach ohne fremden Akzent.
Da der Besitzer des Hotels den Balkon für die
Festlichkeiten schon vermietet hatte, verlegte
Morales seine Wohnung nach der Pension in
in der Calle Mayor und ließ im Hotel Iberia
seinen Koffer und Regenschirm (englische Arbeit)
abholen. Sein Zimmer war bescheiden aus-
gestattet. Er zahlte 25 Pesetas tägliche Miete
mit einer anderen 500-Pesetasnote. Er erklärte,
er sei ein großer Blumenfreund und ließ Blumen
kaufen, die jetzt verschwunden sind. Dagegen
sind mehrere Kleidungsstücke zurückgeblieben, die
offenbar für die Flucht bestimmt waren. Morales
hatte seinen Balkon mit Gewinden und Fahnen
geschmückt. Er stand gestern morgen erst um
10 Uhr auf, heuchelte Unwohlsein, ließ die Türen
schließen und befahl, unter keinen Umständen ihn
zu stören. Diese Zeit benutzte er wahrscheinlich,
um die Bombe zuzurichten. Er lehnte sich
auf den Balkon, als der Königsmarsch ertönte;
seitdem ist verschunden.

* Madrid, 1. Juni. Das Königspaar fuhr
heute mittag trotz aller Drohbriefe in offenem
Automobil durch die Stadt. Das Gerücht von
der Verhaftung des Attentäters ist falsch. Der
Verhaftete war nur ein Verdächtiger, der mit
Mühe vor dem Lynchdort gerettet werden konnte.

* Madrid, 1. Juni. Ein Engländer namens
Robert Hamilton wurde heute unter dem Ver-
dacht verhaftet, Mitschuldiger von Matteo
Macan zu sein, mit dem er auf dem Balkon in
dem Augenblick stand, als die Bombe auf den
königlichen Wagen geschleudert wurde. Ein
Gendarm, der in einem gegenüberliegenden Hause
sah, erkannte Macan, den er in Barcelona
als verdächtig verhaftet hatte, und lenkte
dann seine ganze Aufmerksamkeit auf Hamilton.
Der Gendarm begab sich nach dem Anschlag auf
den Bahnhof, um die Reisenden zu überwachen
und erkannte um 9 Uhr auf dem Atocha-Bahn-
hof Hamilton, den er sofort verhaftete. Hamilton
hatte sich seinen Schnurbart abrasieren lassen.
Er ist von hohem Wuchs, blond und scheint im
Alter von 35 bis 40 Jahren zu stehen. Seine
Papiere reichen nur bis zum Jahre 1899. Die
Menge, die bei der Verhaftung zugegen war,
wollte Hamilton lynchen; die Polizei war des-
halb gezwungen, ihn in das Gebäude der
Staatsgendarmerie zu bringen. Der Gendarm, der
Hamilton verhaftete, behauptet, der wahre Ur-
heber des Anschlags sei Mateo. Bei der Ver-
haftung trug Robert Hamilton ein Messer und
eine Summe von 75 Pesetas bei sich. Eine
Auskunft, wie er die Zeit gestern vormittag ver-
brachte, konnte er nicht geben, jedoch wohnte er
einem Stierkampf bei; er weigert sich, Auskunft
zu geben, wo er wohne. Jemand, der mit dem
Gefangenen sprach, erklärte, man könne über
Hamilton, nichts Sicheres aussagen; er sage, er
werde seine Aussagen vor dem englischen Kon-
sul machen. Befragt, wer ihn rasiert habe, an-
wortet er: der Barbier in der Nähe des Bahn-
hofes, wo er verhaftet wurde. Hamilton spricht
Englisch, Italienisch und Spanisch. — Zwei
gestern bei dem Bombenanschlag verwundete
Personen sind heute nachmittag gestorben.

* Madrid, 1. Juni. Im Madrider Stadtrat
drückten heute die Sozialisten ihr Bedauern über
die Opfer des Anschlags auf das Königspaar
aus; gleichzeitig erklärten sie aber, daß sie an
der Freude über die Errettung des Königspaares
nicht teilnehmen könnten. Weitere Bemerkungen
gingen in einem Entrüstungssturm, den diese
bodenlose Gefühlshochzeit hervorrief, unter. Vier
Verwundete sind gestorben. Der Gendarm, der
heute morgen den verdächtigen Engländer ver-
haftete, als der Zug nach Andalusien sich bereits
in Bewegung setzte, behauptet, daß er ihn mit
Morales zusammen auf dem Balkon gesehen
habe. In dem Pensionatszimmer, das der ver-
haftete Robert Hamilton bewohnt hatte, wurde
auch eine rote Flüssigkeit und ein Stadtplan von
Madrid mit bezeichneter Route des Hochzeits-
zuges gefunden.

* Madrid, 1. Juni. Der König und die
Königin haben Glückwunschdepeschen aus allen
Teilen der Welt erhalten.

* Madrid, 1. Juni. Die Beisetzung der Opfer
wird nach Beendigung der Festlichkeiten erfolgen
und den Anlaß zu einer großen Feierlichkeit geben.

* Rom, 1. Juni. Am Pfingstsonntag wird
der Papst in der Sixtinischen Kapelle ein feierliches
Tebeum zum Danke für die glückliche Rettung
des spanischen Königspaares bei dem Attentat

abhalten, dem das diplomatische Korps bei-
wohnen wird.

* Paris, 1. Juni. Dem „Gelair“ wird über
den Anschlag auf den König Alfons aus Madrid
noch gemeldet, die Explosion war so furchtbar,
daß die Fronten der Häuser stark beschädigt
wurden. Die Garbinen in der ersten Etage
zeigten Blutspuren. Der gesamte Häuserblock
wurde sofort von Truppen umzingelt und durch-
sucht. Ein gewisser Cuesta wurde verhaftet.
Ebenso ein junger Mann, der das Haus, aus dem
die Bombe geschleudert wurde, kurz nach dem
Attentat verließ. Nach genauen Feststellungen
sind bis jetzt 14 Personen getötet und etwa 35
schwer verletzt worden.

* Paris, 1. Juni. Die Nachricht von dem
Madrider Attentat hat in Paris um so größeren
Eindruck gemacht, als gestern gerade ein Jahr
verflossen ist, seit dem Pariser Attentat auf den
König von Spanien und den ehemaligen Präsi-
denten Loubet. Dieser hatte gestern abend sogar
eine Anzahl Freunde zu sich geladen, um den
Jahrestag seiner Rettung zu feiern, und die
Freude wurde durch die Nachricht von dem neuen
Attentat grauam gestört.

* Madrid, 2. Juni. Der König besuchte
gestern nachmittag die Hospitäler, in denen die
bei dem Attentat Verletzten untergebracht wor-
den sind. Auch wollte der König der Bestattung
der getöteten Militärpersonen beistehen, doch
haben ihm die Minister davon abgeraten.
Später fuhr das Königspaar, begleitet von dem
Ministerpräsidenten, durch die Hauptstraßen der
Stadt, von der Bevölkerung überall mit Jubel
beglückt. Diefelbe Begeisterung herrschte, als die
Majestäten sich am Abend auf dem Balkon des
Schlosses zeigten. Die Regierung beschäftigt
den Familien der Getöteten in zweifelhaftestem
Maße Unterstützung zuteil werden zu lassen. In
allen Städten und Dörfern geben die Be-
wohner durch Kundgebungen ihrer Entrüstung
über den Anschlag Ausdruck und vereinigen sich
zu Dankgottesdiensten. In Barcelona veran-
stalteten die Katalanen eine solche Kund-
gebung vor dem Regierungsgebäude. Der
Zivilgouverneur reichte dem Minister des Innern
seine Entlassung ein, die dieser jedoch nicht an-
genommen hat.

* Madrid, 2. Juni. Der Polizei gelang es,
in Barcelona einen gewissen Moral zu verhaften.
In dem Augenblicke wurde er verhaftet, als er
auf dem Südbahnhofe den Zug besteigen wollte,
er trug Gehrock und Zylinder. Das Publikum
schlug ihn blutig.

* Madrid, 2. Juni. Der „Epoca“ zufolge
wurden bei dem Bombenattentat 13 Militärper-
sonen und 11 Zivilisten getötet, 26 Militärper-
sonen und 24 Zivilisten schwer, zahlreiche Personen
leicht verwundet.

Der Aufstand in Süd-Westafrika.

* Berlin, 2. Juni. Nach dem Gefecht bei
Nufais am 25. Mai war der Gegner zunächst
nach Osten abgezogen. Unter der Einwirkung
der von Duurdrits vorgehenden 9. Kompanie
des 2. Feldregiments, und da den Totentritten
vermutlich auch die Befehle der Wasserstellen
am Gebrücker bekannt war, wandten sie sich
wieder nach Norden. Sie erreichten nördlich
Tjamaab abermals den Hämmer und zogen
dann über Nagais und Dabib in westlicher
Richtung nach Gabis. Die Abteilung des Majors
v. Freyhold, die am 28. Mai vom Fischflus
kommend, in Gabis eingetroffen war, stellte durch
ihre Patrouillen fest, daß etwa 250 Totentritten
den Weg von Gabis nach Warmbad nach Süden
zu überschritten hätten. Sie nahen die Ver-
folgung sofort auf. Major Sieberg, der unter
äußerster Anspannung der Kräfte die Ver-
folgung bisher durchgeführt hat, steht jetzt mit
seiner Abteilung bei Warmbad. Major Rintel hat
das Kommando an der Ostgrenze übernommen.
Rittmeister Ermeil hält den unteren Fischfluß be-
festigt. Hauptmann v. Bentigoni vertreibt ge-
legentlich einer Streife durch die Großen Karas-
berge am 26. Mai nach kurzem Gefecht eine
Totentrittenbande und nahm ihnen ihr Vieh ab.
Vereinzelte kleinere Banden traten am Böwen-
fluß bei Stampiet, am Fischfluß bei Gons und
in der Gegend südlich von Churatabis auf.

Arbeiterbewegung.

* Dortmund, 2. Juni. Weil die Einigungs-
verhandlungen mit den ausländischen Straßen-
bahnern ergebnislos geblieben sind, hat der
Hauptstadtrat beschlossen, sie zu entlassen. Auf den
Hauptstraßen wird der Verkehr zum Teil auf-
recht erhalten.

* Saarbrücken, 2. Juni. Auf der Burbacher
Hütte haben 60 Arbeiter die Arbeit wegen
Kündigung zweier Gemeindeführer niedergelegt.

* St. Johann (Saar), 2. Juni. 150 Arbeiter
des Stahlwerks der Burbacher Hütte streikten,
weil die zwei Arbeitern erteilte Kündigung nicht
zurückgenommen wurde.

* Leipzig, 1. Juni. Die Stukkateure Leipzigs
haben heute die Arbeit niedergelegt, weil die
Annahme eines neuen Lohns abgelehnt. In
Betracht kommen 25 Betriebe. — Der Arbeit-
geberverband der Bauergewerbe in Oshag,
Döbeln und Walldorf hat die Aussperrung
sämtlicher organisierten Ausständischen beschlossen,
wenn sie die Zugeständnisse, die ihnen gemacht
wurden, in festgelegter Zeit nicht annehmen.

* Leipzig, 2. Juni. Zur Abwehr der an ver-
schiedenen Plätzen veranstalteten Lithographen-
ausstände haben hier die Firmen, die dem
Schutzverbande der Steindruckereibesitzer Deutsch-
lands angehören, heute gegen 700 Arbeiter aus-
gesperrt. Voraussichtlich wird die gleiche Anzahl
Hilfsarbeiter in Mitleidenschaft gezogen.

* Dresden, 2. Juni. Nachdem heute auch
die Firma Seidel & Raumann die Aussperrung
aufgehoben hat, ist der Kampf in unserer
Metallindustrie beendet.

* Helsingborg, 1. Juni. In den Kohlengruben
der Gesellschaft Högans-Willeholm-Steinkohlen-
grubenfeldern legten die Arbeiter infolge Verle-
nung ihrer Forderung auf Lohnverhöhung die
Arbeit nieder. Der Ausstand umfaßt 2300
Mann.

Gerichtssaal.

* Münster, 1. Juni. Strafkammer. In der
heutigen Verhandlung wurde u. a. auch gegen den
Fabrikarbeiter Bernhard L. aus Bocholt verhan-
delt, der des Betruges zum Nachteil der Berufs-
genossenschaft der Textilindustrie angeklagt war.
L. war am 15. September 1900 bei der Arbeit
in einer Bocholter Fabrik gestürzt und hatte sich
eine Verletzung am Fuße zugezogen, die ihn für
einige Zeit arbeitsunfähig machte. Anfanglich
erhielt er von der Berufsgenossenschaft 100 später
66 2/3 Prozent Rente. Nun dachte L. gar nicht
wieder an's Arbeiten, sondern spielte den kranken
Mann. Auch heute gab er sich als solchen aus.
Das Gericht schenkte seinen Angaben jedoch keinen
Glauben. Es hielt vielmehr nach dem eingehenden
Gutachten zweier Ärzte, die den Angeklagten
wiederholt untersucht hatten, für festgestellt, daß
er nur Krankheit simuliere, um so auf ganz be-
queme Art und Weise und ohne arbeiten zu
müssen, seine Rente einzustreichen. Die Simula-
tion der Krankheit hatte nur den Zweck die Be-
rufsgenossenschaft zu veranlassen, die Rente wei-
ter zu zahlen. Dadurch hat L. sich des Betruges
schuldig gemacht und er würde jedenfalls zu einer
erheblichen Gefängnisstrafe verurteilt worden sein,
wenn das Gericht nicht zu seinen Gunsten ange-
nommen hätte, daß von anderer Seite (seiner
Mutter) auf ihn eingewirkt sei. So lautete das
Urteil auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

* Straßburg i. E., 1. Juni. Die Verhand-
lung gegen den Polizei-Kommissar Stephany
endete abends 7 Uhr mit seiner Verurteilung
zu vier Monaten Gefängnis, wovon drei
Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kom-
men. Der Angeklagte nimmt die Strafe nicht an.
Sein Verteidiger Rechtsanwalt Nennig forderte
Freispruch, da der Inhalt der Schriftstücke der
vorgelegten Behörde mitgeteilt worden, also das
geistige Eigentum der Behörde gemißbraucht sei.
Jedenfalls ermangele der Dolus im Augenblicke der
Zurückhaltung der Schriftstücke. Das Urteil be-
trug, Stephany hätte Schriftstücke wohl vernichtet,
aber nicht für sich behalten dürfen. Stephany's
todes Aufstehen machte gegen Schluß der Ver-
handlung der Niederlage der Angeklagten Platz.

Provinzielle Nachrichten.

[1] Rheide, 5. Juni. Heute, Dienstag abend
8 1/2 Uhr, findet dahier im Saale des Herrn Fens-
termann eine größere öffentliche Versammlung
für Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter statt.
Als Referenten werden sprechen Herr Ar-
beitersekretär Pfeffer-Oberhausen und Redakteur
Friedrich-Steinbrück. Bei der Wichtigkeit der zu
behandelnden Themas ist ein recht zahlreicher
Besuch zu wünschen.

* Münster, 1. Juni. In der Pfingstwoche
tagt hier die Versammlung des Vereins semina-
risch gebildeter Lehrer an höheren Schulen der
Provinz Westfalen. Die hiesige Stadtverwaltung
hat dem Vereine zu diesem Zwecke den großen
Sitzungsaal des Rathauses zur Verfügung ge-
stellt. Die Hauptversammlung findet dort am
6. Juni, morgens 11 Uhr statt. Tagesordnung:
1. Vereinsangelegenheiten, Gehaltsverhältnisse,
Pflichtstunden, Stundenplan usw. 2. Vortrag
(Gymnasiallehrer Kraß, Bocholt): Die Gehalts-
erhöhung in Sarta und Quinta. 3. Besichtigung
ausgestellter Lehrmittel. Am Tage vorher findet
nachm. 5 Uhr im Saale des Rathauses a. d.
Rottenburg eine Delegiertenversammlung statt.

* Dortmund, 1. Juni. In der heutigen Ver-
handlung des Hungerprozesses behauptet Oberst
Gliger, General v. Vindequitt habe ihm einmal
gesagt: „Sie müssen hier fünf gerade sein lassen.“
Sie sind in Württemberg und nicht in Preußen.“
v. Vindequitt stellt entschieden in Abrede, diese
oder eine ähnliche Äußerung getan zu haben.
Gliger behauptet ferner, v. Vindequitt habe ihm
mit telegraphischer Entlassung gedroht, was auch
von dem Zeugen bestritten wird. Hauptmann
Schmahl hat bekanntlich, als er krank war, Be-
suche gemacht. Der Gutachter, Oberleutnant
Witz, betont, daß kranke Offiziere wenn sie Be-
suche machen, bestraft werden müssen.

* Dortmund, 2. Juni. In der heutigen Ver-
handlung des Hungerprozesses hat die Vertei-
digung die Ladung des Stationsassistenten
Marker in Walldorf bei Solingen beantragt, der
bekannt soll, daß Hauptmann Schmahl den be-
kannten Putschbefehl gefaßt habe. Markers diene
früher in Schmahls Batterie. Nach der Ver-
lesung verschiedener Akten ist die nächste Sitzung
auf Dienstag aberaumt worden.

* Wesel, 1. Juni. Rings um Wesel findet
man heute eine Anzahl Bohrtrümme, welche teil-
weise Kohlen und Salz angebohrt haben. Seit
einiger Zeit geht auch das Gerücht, die Firma
Thyssen beabsichtige in nächster Nähe Wesels an
der Schaffsee nach Brünen einen Schacht abteufen
zu lassen. Größere Käufe von Grundstücken
sind mit auswärtigen Unternehmern abgeschlossen.
Wie man hört, sollen die angekauften Grund-
stücke mit Beamten- und Arbeiterwohnhäusern
für das neue Unternehmen bebaut werden.

(Cleve, 4. Juni. Bei dem heutigen Pferde-
rennen ereignete sich leider ein sehr schwerer
Unfall. Bei einem der Hindernisse kam ein Reiter
mit seinem Pferde so unglücklich zu Fall, daß beide,
wie uns mitgeteilt wird, auf dem Platze blieben.
(Näheres über das Rennen und das Unglück folgt in der morgigen
Nummer).

* Linde a. d. Ruhr, 1. Juni. Bei einem
verendeten Hunde des Kaplans Schulte ist heute
die Tollwut festgestellt worden. Das Tier hatte
nicht nur mehrere andere Hunde, sondern auch

seinen Herrn und
bis 13 Jahren ge-
nach Berlin abge-
Institut zu bege-
schonlich heute
sogar über der
Hundepferre ver-
* Köln-Voll,
einiger Zeit die
niedergelassen.
stüde und einig
aber fast aus-
einer wahren Be-
sie ihren Lebens-
Die Männer nen-
Weiber betteln
Zigeunerinder her-
tagte hier eine
der Zigeunerplag
annahm, die die
nahmen aufforde-
an den Oberbür-
Mißstände, die i-
und bringend
Zärmende Unter-
gereien sind an
fassung, in der i-
wie Erwachsene,
dem allgemeiner
angemessen. De-
säßig gemacht
auf den Schut
* Gerbesthal,
gemeldeten Zyp-
gischen Bahnhof
Zuerlässige s se-
Zeugen ihr Lebe-
daß die außer-
beiden Arbeiter
Ritte Sprengpat-
ausländischen J-
Bahnbeamte von
Seite gestanden
bringenden Lok-
beileiten. Dur-
brennbare Stof-
Nahrung, daß e-
das Gebäude b-
Besonderen M-
zwanzigjährige
folgter Explosion
eine Anzahl P-
brennenden Schu-
in das Innere

Aus

— Berlin, 1.
haufe ist heute
Werte von 24
Dieb hatte sich
und ist nach Be-
an einem Seil
Ordn ist der ti-
Brillanten. Ein
goldener Stern
der Mitte den I-
die glückfalls g-
Medaille ist ei-
Brillanten, der
für Mitteilung
ermittelung de-
des gestohlenen
Belohnung aus-
— Tondern,
glaube treibt, z-
zu dem Schlad-
ein Mann aus
rotes Halbfell z-
Zweck der Ver-
lich damit hera-
der Heide vergr-
er ein solches P-
in der Richtu-
einen Haufen
einem Teil in
der Schatz zu
diesem Augenbl-
selles mit den
Schatz gebannt
Leider hatte de-
wünschten Fack-
noch nicht in d-
Mittel, schnell
proben.
— Feldkirch
hin bekannte J-
begeht in den
Gedächtnis sein-
Hunderte alter
werden der G-
Lagen an der
liche Jugendjah-
kreis der Mä-
Ausbildung un-
finden wir die
Oesterreichs un-
fürsten, hervor-
des Hochadels
aller Lebensla-
alten Böglinge
Matutina gebe-
der letzten drei
lügen erfah-
größere Neuba-
barten Gutes

in Kohlenruben
im Steinkohlen-
infolge Abhän-
gigkeitshöhung die
umfaßt 2300

immer. In der
auch gegen den
Vorschlag verhan-
delte der Berufs-
angehörige war.
bei der Arbeit
und hatte sich
nicht, die für
te. Anständig
schafft 100 später
L. gar nicht
elte den Kranken
als solchen aus.
nen jedoch keinen
h dem eingehen-
den Angehörigen
festgestellt, daß
o auf ganz be-
ne arbeiten zu
Die Simula-
Zweck die Be-
die Rente we-
ch des Betruges
falls zu einer
eilt worden sein,
Gunsten ange-
er Seite (seiner
So lautete das
00 Mark.

Die Verhand-
nisar Stephany
ner Beurteilung
von drei
rechnung kom-
Strafe nicht an.
Lennig forderte
Schriftstücke der
vordere, also das
emwahrt sei. Je-
n Augenblicke der
Das Urteil be-
wohl vernichten.
Stephany's
Schluß der Ver-
it Platz.

richten.

Dienstag abend
des Herrn Heng-
ge Versammlung
scharbeiter statt.
den Herr Ar-
und Redakteur
ichtigkeit der zu
recht zahlreicher

der Pfingstwoche
Vereins femina-
ren Schulen der
Stadtverwaltung
decke den großen
Verfügung ge-
findet dort am
Tagesordnung:
halsverhältnisse.
2. Vortrag
Die Geschichte
3. Besichtigung
age vorher findet
entralhofes a. d.
mmung statt.

Der heutigen Ver-
haupt Oberst
abe ihm einmal
gerade sein lassen,
icht in Preußen.
in Abrede, diese
getan zu haben.
equist habe ihm
rotes Kalb zu kaufen.
Auf Befragen nach dem
Zweck der Verwendung der Haut rückt er schließ-
lich damit heraus, er bedürfe ihrer, um einen in
der Heide vergabenen Schatz zu heben. Wenn
er ein solches Fell an Ort und Stelle trage und
in der Richtung zum nächsten Kirchort über
einen Haufen Steine breite und sich selbst mit
einem Beil in der Hand darauf setze, so werde
der Schatz zur Erbschaft emporsteigen; in
diesem Augenblick sei das Schwanzende des Kalb-
felles mit dem Beil abzuhauen, wodurch der
Schatz gebahrt werde und gehoben werden könne.
Leider hatte der Schlichter kein Fell von der ge-
wünschten Farbe, und so ist der „Schatzgräber“
noch nicht in die Lage gekommen, sein probates
Mittel, schnell reich zu werden, praktisch zu er-
proben.

— Feldkirch (Vorarlberg), 31. Mai. Das weit-
bekannte Jesuitenpensionat Stella Matutina
begeht in den Tagen vom 21. bis 23. Juni den
Geburtstag seines fünfzigjährigen Bestehens. Viele
Hundert alte Jünglinge aus aller Herren Länder
werden der Einladung Folge leisten und in den
Tagen an der Stätte weilen, an welcher sie glück-
liche Jugendjahre verlebten. Groß ist der
Kreis der Männer, die der Stella Matutina ihre
Ausbildung und Erziehung verdanken; darunter
finden wir die klangvollsten katholischen Namen
Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche Kirchen-
fürsten, hervorragende Politiker, viele Mitglieder
des Hochadels und viele tausende tüchtige Männer
aller Lebensklassen und Berufe gehören zu den
alten Jünglingen, die mit Dankbarkeit der Stella
Matutina gedenken. Die Anstalt hat im Laufe
der letzten drei Jahrzehnte bedeutende Umwand-
lungen erfahren, indem der steigende Besuch
größere Neubauten und den Ankauf des benach-
barten Gutes Reichensfeld notwendig machte.

— Feldkirch (Vorarlberg), 31. Mai. Das weit-
bekannte Jesuitenpensionat Stella Matutina
begeht in den Tagen vom 21. bis 23. Juni den
Geburtstag seines fünfzigjährigen Bestehens. Viele
Hundert alte Jünglinge aus aller Herren Länder
werden der Einladung Folge leisten und in den
Tagen an der Stätte weilen, an welcher sie glück-
liche Jugendjahre verlebten. Groß ist der
Kreis der Männer, die der Stella Matutina ihre
Ausbildung und Erziehung verdanken; darunter
finden wir die klangvollsten katholischen Namen
Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche Kirchen-
fürsten, hervorragende Politiker, viele Mitglieder
des Hochadels und viele tausende tüchtige Männer
aller Lebensklassen und Berufe gehören zu den
alten Jünglingen, die mit Dankbarkeit der Stella
Matutina gedenken. Die Anstalt hat im Laufe
der letzten drei Jahrzehnte bedeutende Umwand-
lungen erfahren, indem der steigende Besuch
größere Neubauten und den Ankauf des benach-
barten Gutes Reichensfeld notwendig machte.

— Feldkirch (Vorarlberg), 31. Mai. Das weit-
bekannte Jesuitenpensionat Stella Matutina
begeht in den Tagen vom 21. bis 23. Juni den
Geburtstag seines fünfzigjährigen Bestehens. Viele
Hundert alte Jünglinge aus aller Herren Länder
werden der Einladung Folge leisten und in den
Tagen an der Stätte weilen, an welcher sie glück-
liche Jugendjahre verlebten. Groß ist der
Kreis der Männer, die der Stella Matutina ihre
Ausbildung und Erziehung verdanken; darunter
finden wir die klangvollsten katholischen Namen
Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche Kirchen-
fürsten, hervorragende Politiker, viele Mitglieder
des Hochadels und viele tausende tüchtige Männer
aller Lebensklassen und Berufe gehören zu den
alten Jünglingen, die mit Dankbarkeit der Stella
Matutina gedenken. Die Anstalt hat im Laufe
der letzten drei Jahrzehnte bedeutende Umwand-
lungen erfahren, indem der steigende Besuch
größere Neubauten und den Ankauf des benach-
barten Gutes Reichensfeld notwendig machte.

seinen Herrn und vier Kinder im Alter von 12
bis 13 Jahren geblieben. Der Kaplan ist heute
nach Berlin abgereist, um sich ins Pasteurische
Institut zu begeben. Die Kinder werden wahr-
scheinlich heute noch folgen. Der Bandrat hat
sich über den ganzen Kreis Gattungen die
Sundsperte verhängt.

* Köln-Poll, 1. Juni. Hier haben sich seit
einiger Zeit die Zigeuner in großen Mengen
niedergelassen. Sie haben sich mehrere Grund-
stücke und einige Häuser gemietet, treiben sich
aber fast ausschließlich draußen herum, was zu
einer wahren Plage der Ortsbewohner wird. Wie
sie ihren Lebensunterhalt erwerben, ist rätselhaft.
Die Männer nennen sich Pferdehändler und die
Weiber betteln und mahagen. Etwa 25
Zigeunerfamilien befinden sich in der Gegend. Es
tagte hier eine Volksversammlung, die sich mit
der Zigeunerplage beschäftigte und eine Resolution
annah, die die Behörde zu schärferen Maß-
nahmen auffordert. Auch wurde eine Eingabe
an den Oberbürgermeister gerichtet, welche die
Mißstände, die die Zigeuner hervorrufen, schildert
und dringend um Abwehrmaßnahmen ersucht.
Ärmliche Unterhaltung, Zänkerei und Schlä-
gereien sind an der Tagesordnung, und die Ver-
fassung, in der die Mitglieder der Bande, Kinder
wie Erwachsene, herumlaufen, ist absolut nicht
dem allgemeinen sittlichen Empfinden in Europa
angemessen. Da sich die Zigeuner aber hier an-
säßig gemacht haben, können sie nicht einfach
auf den Schub gebracht werden.

* Gerbichthal, 1. Juni. Ueber die Ursache der
gemedelten Explosion auf dem benachbarten bel-
gischen Bahnhof Wellebacht wird wohl nichts
Zuverlässiges festgestellt sein, da die einzigen
Zeugen ihr Leben lassen mußten. Man vermutet,
daß die außer dem Lagerverwalter getöteten
beiden Arbeiter eine zwecks Verzollung deponierte
Riste Sprengpatronen haben lassen. Den
ausländischen Nachbarn haben deutsche Zoll- und
Bahnbeamte sowie Rotenarbeiter hilfreich zur
Seite gestanden, indem sie sofort mit Wasser
bringenden Lokomotiven von Gerbichthal her-
beieilten. Durch im Schuppen angezündete
brennbare Stoffe fand das Feuer so reiche
Nahrung, daß ein Ketten unumgänglich wurde und
das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte.
Besonderen Mut bewiesen zwei noch nicht
zwanzigjährige Burschen, die alsbald nach der
erfolgten Explosion, die Todesgefahr nicht scheuend,
eine Anzahl Pulverfässer aus der Nähe des
brennenden Schuppens fortschafften und als erste
in das Innere des Gebäudes einbrangen.

* Elversberg (Reg.-Bez. Trier), 2. Juni. Aus
einer eigentümlichen Todesursache starb hier ein
zweijähriger Knabe. Der Sohn des Nachbarn
hatte ihm vor längerer Zeit ein kleines Loch in
den Scheitel gebohrt. Die anfangs ganz unschein-
bare Wunde eiterte und wollte länger Zeit nicht
heilen. Vergebliche Hilfe wurde in Anspruch ge-
nommen. Dieser Tage heilte die Wundstelle
sich zu, bei dem Kleinen stellten sich aber Krämpfe
ein, so daß das bedauernswerte Kind jetzt gestor-
ben ist.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 1. Juni. Aus dem hiesigen Zeug-
haus ist heute nacht ein türkischer Orden im
Werte von 24 000 Mk. gestohlen worden. Der
Dieb hatte sich in das Haus einschließen lassen,
und ist nach begangener Tat durch Herablassen
an einem Seil entwichen. — Der gestohlene
Orden ist der türkische Mishan-Yntiaz-Orden mit
Brillanten. Der Orden ist ein achtförmiger
goldener Stern mit 16 großen Brillanten, in
der Mitte den Namenszug des Sultans tragend;
die gleichfalls gestohlene, dem Orden affigierten
Medaille ist ein kleiner Stern mit 18 kleinen
Brillanten, der an einem rotgrünen Bande hing.
Für Mitteilung aus dem Publikum, welche zur
Ermittlung des Diebes oder Wiedererlangung
des gestohlenen Gutes beitragen, sind 1000 Mark
Belohnung ausgesetzt.

— Tondern, 1. Juni. Welche Blüten der Aber-
glaube treibt, zeigt folgender Fall: Kommt da
zu dem Schlachtermester Marcussen in Tondern
ein Mann aus der Umgegend und wünscht ein
rotes Kalb zu kaufen. Auf Befragen nach dem
Zweck der Verwendung der Haut rückt er schließ-
lich damit heraus, er bedürfe ihrer, um einen in
der Heide vergabenen Schatz zu heben. Wenn
er ein solches Fell an Ort und Stelle trage und
in der Richtung zum nächsten Kirchort über
einen Haufen Steine breite und sich selbst mit
einem Beil in der Hand darauf setze, so werde
der Schatz zur Erbschaft emporsteigen; in
diesem Augenblick sei das Schwanzende des Kalb-
felles mit dem Beil abzuhauen, wodurch der
Schatz gebahrt werde und gehoben werden könne.
Leider hatte der Schlachter kein Fell von der ge-
wünschten Farbe, und so ist der „Schatzgräber“
noch nicht in die Lage gekommen, sein probates
Mittel, schnell reich zu werden, praktisch zu er-
proben.

— Feldkirch (Vorarlberg), 31. Mai. Das weit-
bekannte Jesuitenpensionat Stella Matutina
begeht in den Tagen vom 21. bis 23. Juni den
Geburtstag seines fünfzigjährigen Bestehens. Viele
Hundert alte Jünglinge aus aller Herren Länder
werden der Einladung Folge leisten und in den
Tagen an der Stätte weilen, an welcher sie glück-
liche Jugendjahre verlebten. Groß ist der
Kreis der Männer, die der Stella Matutina ihre
Ausbildung und Erziehung verdanken; darunter
finden wir die klangvollsten katholischen Namen
Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche Kirchen-
fürsten, hervorragende Politiker, viele Mitglieder
des Hochadels und viele tausende tüchtige Männer
aller Lebensklassen und Berufe gehören zu den
alten Jünglingen, die mit Dankbarkeit der Stella
Matutina gedenken. Die Anstalt hat im Laufe
der letzten drei Jahrzehnte bedeutende Umwand-
lungen erfahren, indem der steigende Besuch
größere Neubauten und den Ankauf des benach-
barten Gutes Reichensfeld notwendig machte.

— Feldkirch (Vorarlberg), 31. Mai. Das weit-
bekannte Jesuitenpensionat Stella Matutina
begeht in den Tagen vom 21. bis 23. Juni den
Geburtstag seines fünfzigjährigen Bestehens. Viele
Hundert alte Jünglinge aus aller Herren Länder
werden der Einladung Folge leisten und in den
Tagen an der Stätte weilen, an welcher sie glück-
liche Jugendjahre verlebten. Groß ist der
Kreis der Männer, die der Stella Matutina ihre
Ausbildung und Erziehung verdanken; darunter
finden wir die klangvollsten katholischen Namen
Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche Kirchen-
fürsten, hervorragende Politiker, viele Mitglieder
des Hochadels und viele tausende tüchtige Männer
aller Lebensklassen und Berufe gehören zu den
alten Jünglingen, die mit Dankbarkeit der Stella
Matutina gedenken. Die Anstalt hat im Laufe
der letzten drei Jahrzehnte bedeutende Umwand-
lungen erfahren, indem der steigende Besuch
größere Neubauten und den Ankauf des benach-
barten Gutes Reichensfeld notwendig machte.

Auch die vor mehr als zwei Jahrzehnten er-
folgte Angliederung an das R. K. Gymnasium
war insofern bedeutungsvoll, als sie den öster-
reichischen Schülern des Pensionats Vorteile brachte.
Die Jubiläumsfeier wird am Vorabend mit einer
Feier der alten Jünglinge eingeleitet. Donners-
tag, den 21. Juni, ist Festgottesdienst in der
Jünglingskapelle, mittags Festessen in der vor der
Stadt gelegenen, dem Pensionat gehörigen Villa
Garina, um 6 Uhr abends eine Festvorstellung
im Theateraal. Am folgenden Tage wird ein
Requiem für die verstorbenen Jünglinge abge-
halten und zum Schluß vereinen sich die Gäste
nochmals in der Villa Garina. Weite Kreise der
Katholiken Österreichs und Deutschlands ver-
einigen sich in dem Wunsche, daß die Stella
Matutina noch lange Jahre als hervorragende
Stätte christlicher Erziehung erhalten bleiben möge.

— Würzburg, 1. Juni. Professor Dr. Her-
mann Schell ist, wie bereits gemeldet, gestern
nachmittag von einem Herzschlag betroffen worden,
der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. —
Mit Professor Schell ist einer der meistgenannten
katholischen Gelehrten der Neuzeit aus dem Leben
geschieden, dessen im Jahre 1898 erschienene
Schrift „Der Katholizismus als Prinzip des
Fortschritts“ ein unerhörtes Aufsehen gefunden
hat. Schell erstrebte danach eine Reform des
Katholizismus, ging aber in seinen Forderungen
zu weit, weshalb die Schrift mit verschiedenen
anderen von ihm der päpstlichen Zensur verfiel.
Der Gelehrte hat sich der Entscheidung gefügt. Er
glänzte 22 Jahre lang als ein Stern erster Größe
an der Würzburger Hochschule. Geboren am
28. Februar 1850 zu Freiburg im Breisgau,
studierte er von 1868–1872 Theologie und
Philosophie, promovierte 1872 zum Dr. phil. und
wirkte dann als Lehrer und Seelsorger. Von
1879 bis 1881 setzte er in Rom seine philosophi-
schen und kunsthistorischen Studien fort und
promovierte im Jahre 1883 zum Dr. theol. in
Tübingen. Seit dem Jahre 1884 wirkte er als
Universitätsprofessor in Würzburg. Er entwickelte
eine sehr fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit.
Aus der Reihe seiner Schriften seien genannt:
„Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts“
(1897), „Die neue Zeit und der alte Glaube“
(1898), „Das Christentum Christi“ (1902),
„Christus“ (1903, 11. Auflage 1906) und „Gottes-
glaube und naturwissenschaftliche Weltkenntnis“
(1904).

— London, 29. Mai. Hier ist eine große inter-
nationale Markenausstellung eröffnet worden. Es
ist die größte Veranstaltung ihrer Art, die man
bisher gesehen hat. Der Wert der Marken, die
hier zusammengebracht, wird auf 10 Millionen
Mark geschätzt. Ganz besonderes Interesse erregen
die kostbaren Marken, die der Prinz von Wales,
der eine der besten Markensammlungen sein eigen
nennt, beigegeben hat. Die Marken, die er zeigt,
stellen allein einen Wert von 120 000 Mark dar.
Darunter befindet sich die berühmte blaue „Mar-
ritius“, für die er vor zwei Jahren in einer
Auktion 29 000 Mark gezahlt hat und die bis
heute unbeschädigt in dem Markenalbum eines
Herrn, das er sich als Schutzhülle angelegt, geliebt
hatte.

— New-York, 31. Mai. Der Delfin König Ro-
dolfo trat heute auf dem Dampfer Deutsch-
land seine erste Reise nach Europa an. Er geht
zunächst nach Hamburg. Auf der Anlegestelle
herrschte sehr großes Gedränge; jeder wollte den
reichen Mann der Welt sehen, der in der letzten
Zeit in der größten Zurückgezogenheit lebte. Un-
zählige Reporter hatten umschwärmt den Del-
fin; etwa neunhundertmal wurde er photo-
graphiert.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 5. Juni.

** Die diesjährigen Pfingstfeiertage
waren, was das Wetter anlangt, nicht recht vom
Glück begünstigt. Dülfter und drohend sah der
Himmel aus, so daß wohl oder übel der längst
geplante Pfingstaussflug unterbleiben mußte. In
die Ferne getraute man sich gleich gar nicht, da-
für hatte die Witterung absolut nichts Einladendes
an sich. Höchstens, daß man sich zu einem
kurzen Gang in die Natur und dann zu einem
der tagtäglich benutzten Bocholter Ausflugsorte,
Hünting, Eging, Quartier und wie sie alle heißen,
entschloß, allein auch das waren nur wenige.
Am 2. Feiertage freilich übten das Rennen auf
Heidefeld und die Anholter Kirmes einige An-
ziehungskraft aus und brachten es auch zu einem
recht befriedigenden Besuch. Die Feiertage sind
nun wieder vorüber, das Ausgespanntsein an
diesen Tagen ist wohl allen wohl, und mit
neuer Lust und Kraft mag man jetzt wieder zu
seinem Tagewerk zurückkehren.

* Radrennen auf Heidefeld. Bei ver-
hältnismäßig gutem Besuche fand am 2. Pfingst-
feiertage das diesjährige Frühjahrs-Radrennen auf
Sportplatz Heidefeld statt. Die einzelnen Rennen,
von denen einige hochinteressant ausgefallen
wurden, zeitigten folgende Ergebnisse:

1. Internationales Eröffnungsa-
fahren, 2000 Meter, 3 Preise: 1. Abels-
Bocholt, 2. Stöck-Mühlheim, 3. Hertulenz-
Arnhem. Schulz, der im Endspurt als zweiter vorn
lag, mußte im letzten Moment wegen Raddefekts
das Rennen aufgeben.

2. Jugendfahren, 2000 Meter, 3 Preise:
1. Hertulenz-Arnhem, 2. Stöck-Mühlheim, 3.
Pöppelmann-Bocholt.

3. 5 Kilometer-Fahren, 3 Preise:
1. Abels-Bocholt, 2. Schulz-Bocholt, 3. Stöck-
Mühlheim.

4. Rennen für Fahrer, welche keinem Rad-
fahrverein angehören, 3000 Meter, 3 Preise:
1. Schulz-Bocholt, 2. Wenders-Bocholt, 3. Landers-
Wesel.

5. Dauerfahren mit Motorführung
10 000 Meter, 3 Preise: 1. Abels-Bocholt, 2.
Pöppelmann-Bocholt, 3. Schulz-Bocholt. Pöppel-
mann fuhr brillant und bei der 15. Runde bereits

3 Stunden Vorsprung hatte, stürzte und brach
das Schlüsselbein, setzte aber von neuem mit
einer anderen Maschine an und ging dann als
2. über's Band.

6. Vorgabefahren, 3000 Meter, 3
Preise: 1. Abels-Bocholt, 2. Schulz-Bocholt,
3. Stöck-Mühlheim. Abels und Schulz fuhren
ohne Vorgabe.

7. Motorfahren, 25 000 Meter, 3 Preise:
Kangelder-Bocholt, der einen 5 1/2 HP-Motor
fuhr, ging mit Leichtigkeit als 1. durch's Ziel,
2. wurde Klaas-Bocholt und 3. Bunse-Bocholt.
Kurz nach 6 Uhr war das letzte Rennen be-
endet. Das nächste Rennen soll im kommenden
Monat stattfinden.

* Das Wetter im Juni. Nach dem 100-
jährigen Kalender soll das Wetter sich im Juni
wie folgt gestalten: Die ersten Tage warm, dann
merkliche Abkühlung, vom 10. bis 21. schönes
Wetter, nur vereinzelt Gewitter und Regen und
vom 21. bis zum Schluß unzuverlässig, meist
trübe Witterung. Faß's Prognose hingegen be-
zeichnet den Monat Juni dieses Jahres als heiß
und brüskend und signalisiert besonders für die
Zeit, wo der Mond sich in Erdnähe befindet,
also um den 7. herum, starke Hitzeentwicklung
und für die Zeit, wo der Mond in Erdferne
wandelt, also um den 18. herum, starke Gewitter-
bildung.

:(: (Nachnahme-Postanweisungen. Bei
Paläten und offenen Karten mit Nachnahme nach
Orten innerhalb Deutschlands ist von jetzt ab —
zunächst verfahrensweise — den Absendern gestattet,
der Palätabresse oder der Karte das ausgefüllte
Formular einer unfrankierten Postanweisung bei-
zufügen. Die Befestigung der Postanweisung hat
mit mindestens 2 Klammern an der oberen
Kante der Palätabresse oder der Postkarte usw.
zu erfolgen. Die Art der Klammern bleibt den
Absendern überlassen, sie müssen aber derart be-
schaffen sein, daß eine Verletzung der Beamten
oder eine Beschädigung anderer Sendungen aus-
geschlossen ist. Nicht zulässig ist die Verwendung
von Stacheln, sowie das Ankleben der Post-
anweisung oder das Anheften mittels Fadens.
Die Frankierung der Postanweisung durch Frei-
marken geschieht nach Einführung der Nachnahme
von den Postanstalten, der Absender hat demnach
auf der Postanweisung den für die Frankierung
erforderlichen Betrag weniger anzugeben.
Also bei Eingehung von beiseitsweise 99 Mk.
hat die vom Absender auszufüllende Postanwei-
sung auf 98 Mk. 80 Pfg. zu lauten. Rassen-
zeichen und Buchungsnummern sind auf dem
Abschnitt der Postanweisungen mit anzugeben.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 2. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg.
meldet: „Der Kaiser und König sprach auf die
Nachricht von dem Attentat dem König Alfons
telegraphisch in wärmsten Worten seine Teilnahme
aus. Der Reichskanzler Fürst v. Bülow ließ
dem hiesigen spanischen Botschafter wärmste
Teilnahme und lebhafteste Genugtuung über die
Errettung des Königs paares ausdrücken. Dasselbe
tat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts,
Herr v. Tschirschky.“

* Madrid, 2. Juni. Als der Attentäter vor-
gestern früh die Mauer erhielt, sagte er zu
seiner Wirtin, sie seien sehr schön und würden
ihn während des Abends bei seiner Arbeit be-
geistern. Nachdem er die Bombe geworfen hatte,
ging er ruhig die Treppe hinunter und fragte
ein ihm begebenes Dienstmädchen, warum ge-
schossen wurde. Auf ihre Antwort, daß eine
Bombe geworfen und viele getötet worden seien,
sagte er kaltblütig, er werde den Soldaten helfen,
die gemeinen Schurken zu fangen. Mit diesen
Worten ging er auf die Straße und verschwand
in der Menge.

* Madrid, 2. Juni. Statt des für heute an-
gesetzten Ballfestes findet Empfang statt. Son-
stige Verrichtungen des Festprogramms sind nicht
vorgenommen worden. Die gestern erfolgte Ver-
sicherung der bei dem Attentat verunglückten Mi-
litärpersonen gestaltete sich zu einer imposanten
Feier. Der Bürgermeister von Madrid und der
Militärgouverneur gingen an der Spitze des Lei-
chzuges. Außerdem nahmen sämtliche Minister,
eine große Anzahl höherer Offiziere, die fremden
Militärattachés und die gesamten Truppen der
Garnison teil. Als Vertreter des Königs war
Infant Karl, als Vertreter der Königin Prinz
Alexander von Battenberg zugegen. Die hiesige
englische Botschaft fordert die sofortige Freigabe
Hamiltons und versichert, daß dieser kein
Anarchist sei.

* Madrid, 2. Juni. Der Täter des Mord-
anschlages auf das Königspar ist noch uner-
mittelt trotz eifrigen Suchens. Man beginnt zu
fragen, daß wie bei den 3 letzten Attentaten in
Barcelona der Schuldige nicht gefunden werden
wird. Der verhaftete Engländer Hamilton hat
sich als unschuldig erwiesen und wird heute auf
freien Fuß gesetzt.

* Potsdam, 2. Juni. Zur Einweihung des
Zeltkanals begaben sich heute vormittag der
Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und das Gefolge
und die Spitzen der Behörden auf der Jagd
Alexandria nach der Mündung des Kanals bei
Kleinigkeiten, wo die Majestäten durch das
Durchschneiden der aufgespannten Schnur die Er-
öffnung des Kanals vollzogen.

Vermischtes.

— Ein vielleicht einzig dastehender Fall
ereignete sich kürzlich in Schmaltaiden. Eines
Tages erschien, nach der D. Ztg., in der
Stadtkämmerei der Gerichtsvollzieher und sperrte
kraft seines Amtes die Stadtkasse mit den ebenso
bekannten als unbeliebten blauen Adlern. Ein
auswärtiger Architekt hatte gegen die Stadt
wegen einer Forderung von etwa 800 Mk. ge-
klagt, aber das Stadtoberhaupt hatte den Termin

versäumt, so daß ein vollstreckbares Verurteil-
surteil die Folge war. Die Forderung des Archi-
tekten stammt aus der Zeit, als die Stadt ein
Preisaußschreiben veranstaltet hatte für Entwürfe
zu dem damals geplanten Rathausneubau, der
nun seit Jahresfrist beendet ist.

Handelsnachrichten.

* Amtliche Fruchtpreise zu Neuch am 2. Juni.			Mt. Pfg.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	18	10	
2. „	17	10	
Waggen per 100 Kilo 1. Qual.	16	80	
2. „	15	80	
Hafer per 100 Kilo 1. Qual.	16	50	
2. „	16	—	
Kartoffeln per 50 Kilo	3,00—3,40		
Feu per 50 Kilo	3,00—3,80		
Zugernheu 50 Kilo	4,50		
Maschinenstroh per 500 Kilo	20,—		
Flegelstroh per 500 Kilo	22,—		
Butter per Kilo	2,50		
Eier (100 Stück)	7,—		

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher
Fruchtgattungen unverändert.

Belenungsplan für den Monat Juni 1906.

A. Gasbeleuchtung:	
Ganze.	
Vom 1. bis 30. Juni von 10 bis 12 Uhr.	
Teilweise.	
Von 12 bis 3 Uhr.	
B. Gelbeleuchtung: fällt aus.	
Bocholt, 28. Mai, 1906.	

Der Bürgermeister:
Geller.

Moderne Verlobte Möbel
verlangen von der Möbelfabrik

A. W. Hüllen, Dortmund,

Ostentweg 34, Münsterstraße 50,
Katalog für kompl. Ausstattungen und einzelne Zimmer gratis
und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten.
200 Zimmer in allen Preislagen ausgeführt u. stets lieferbar.
Bedeutendes Einrichtungs- u. Dekorations- u. Möbelfabrik.
Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Schulzeug aus Holz- und Bindleder wird am besten
mit „Gentner's Wische“ in roten Dosen be-
handelt. Dieses hervorragend gute Fabrikat gibt mit
wenigen Bürstenstrichen den prachtvollsten Glanz, ist sehr
sparsam im Verbrauch, denn es soll die Wische vor dem
Auftragen sehr stark mit Wasser verdünnt werden. Man
achte beim Einkauf nicht nur auf den Namen „Gentner's
Schul-Wische“, sondern auch auf die Marke „Kaminfeuer“.
Die Gentner's Wische in roten Dosen ist in fast allen
Spezerei- und Materialwaren-Geschäften zu haben.

Der Wohlgeschmack der Nahrung ist eine unerläß-
liche Vorbedingung für ihre Bekömmlichkeit. Eine geschmack-
lose Speise erregt Widerwillen, und ihre Nährstoffe werden
vom Körper nicht ausgenutzt. Aus dem Grunde werden wir
mit Salz und Gemüze. Die geschmackverfeinernden Genuss-
mittel regen den Appetit an und beeinflussen die Verdauung
günstig. Das gilt namentlich auch von Maggi's Suppen-
und Speise-Würste; diese wirken trotz großer Würzstärke nur
wohlthuend, ohne die inneren Organe erregend zu reizen;
das haben Untersuchungen erstklassigster Autoritäten
gezeigt. Deshalb findet diese Würste vorteilhafte Verwendung
auch in der Krankenpflege, wo es bekanntlich ganz besonders
gilt, durch wohlgeschmackende Speisen die Nahrungsaufnahme
zu heben.

Visitenkarten

Modern elegant und billig

J. & A. Temming,
Bocholt.

Die Buchdruckerei

von

J. & A. Temming, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfiehlt sich zur

eleganten

Anfertigung

von

Drucksachen

aller Art

in Schwarz-

u. Farbendruck

bei schneller Lieferung

und

billigster

Berechnung.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und

Schreibmaterialienhandlung.

Buchbinderei.

Annoncen-Expedition.

Annoncen-Bermittlung zu Originalpreisen.

Statt Karten.

Henne Rademaker
Friedrich Schneider
Bankdirektor
Verlobte.
Bocholt, Dürren,
Pöngsten 1906

Verding der Leistungen und Lieferungen zur **Erbauung eines Zweifamilienhauses in Wesel** am 19. Juni 1906, vormittags 11 1/2 Uhr, bei unterzeichneter Inspektion nach Maßgabe der im Reichsanzeiger Nr. 10 vom 12. Januar 1906 veröffentlichten Bedingungen für die Verdingung um Arbeiten und Lieferungen. Zuschlagssfrist bis spätestens zum 18. Juli, abends 6 Uhr. Ausführungsfrist sechs Monate. Zeichnungen und Bedingungen können hier eingesehen werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Versendung von 2,00 Mk. von hier zu beziehen. Die Zeichnungen werden nicht mitverkauft.
Wesel, 31. 5. 06. Agt. G. Betr.-Znp.

Bekanntmachung.
Die niederländische Staatsangehörige Witwe Teering, Anna Katharina geb. Kruse, geboren am 18. Mai 1873 zu Dingden, und deren Kinder: 1) Anton Teering, geb. am 30. Juli 1900 zu Bocholt, 2) Hermann Teering, geb. am 18. Oktober 1901 zu Bocholt, 3) Johanna Elisabeth Kruse, geb. am 27. April 1906 zu Bocholt, sind als künftige Ausländer aus dem preussischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.
Bocholt, den 29. Mai 1906.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Geller.

Ein braves, kath.
Zweitmädchen
zum 1. Oktober gesucht.
Frau Leopold Driessen.

Mehrere tüchtige
Maurer-Gesellen
auf sofort gesucht von
Gerh. Diestegge,
Maurermeister, Dingden.

Fuhrknecht
gesucht.
Orthaus & Tacke,
Bielefeld.

Näheres **Hierstraße 21.**
Ein fast neues, an der Hofstraße gelegenes
Wohnhaus
ist von mir unter der Hand zu kaufen.
Theod. Hidding.

Alteinstehende Damen finden in best. Hause in ruh. schöner Lage der Stadt
Wohnung
mit oder ohne v. Pension zu bill. Preise.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern (oder **Einfamilienhaus**) per sofort oder später von kleiner Familie zu mieten gesucht. Offerten unter **S. 100** an die Expedition d. Bl.

Möblierte
Zimmer
mit voller Pension in besserem Hause zu vermieten. Näg. in der Exped. d. Bl.
Fein möblierte Zimmer
mit oder ohne Morgenkaffee zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Sie finden Käufer
oder
Teilhaber
für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. Köln a/Rh. 25.
Verlangen Sie kostenlosen Besuch zwecks Besichtigung und Rückfrage.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden u. zahlreichen Anerkennungen.
• Altes Unternehmen m. eigenen Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Statt jeder besonderen Anzeige!



Nach kurzer Krankheit verschied am Samstag, dem 2. ds. Mts., 2 1/2 Uhr nachmittags, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte, die
Frau Isidor Silberichmidt
Regina geb. Gumpert,
im 24. Lebensjahre.
Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bocholt, Ahlen, Köln, Berlin, Osnabrück, Halle, Hamm, den 3. Juni 1906.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause (Schwarzstraße) aus statt.

Für die bevorstehende Reise-Saison
empfehlen wir die
Reise-Handbücher
von
Baedeker, Grieben, Meyer usw.
für Deutschland, Oesterreich, Schweiz etc.
Als Neuigkeit in diesem Jahre ist erschienen:
Baedeker's Deutschland in einem Bande,
mit 19 Karten und 64 Plänen, Preis 9 Mark.
Ferner empfehlen wir die
Mittelbach'schen Radfahrerkarten,
sowie die
Messtischblätter von Bocholt und Umgegend.
Von den Reisebüchern (Engelhorn's Roman-Bibliothek, Aus Vergangenheit und Gegenwart u. Kürschners Bücherschatz) haben wir stets die neuesten Bände vorrätig.
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

H. Nauen & Co., Hoflieferanten, Mainz.
Unsere **ff. COGNACS** in allen Preislagen sind erhältlich bei **Franz Deltmer, Restaurant und Kolonialwarenhandlung, RHEDE i. Westfalen.**
Bekanntmachung.
In unser Gesellschaftsregister ist heute zu Nr. 169 betr. Firma „G. Belzer-Teicher mit beschränkter Haftung“ in Abseht mit der Zweigniederlassung in Bocholt folgendes eingetragen:
Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers **Edwin Percy Webb** zu **Bramhall**, jetzt in **Kersal (England)** ist beendet.
Bocholt, 29. Mai 1906.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die in Friedenszeiten vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes findet für den Bezirk der Stadt Bocholt am **9. Juni d. J., vormittags 8 Uhr**, auf dem Neuplatz hierorts statt.
Die Pferdebesitzer werden hiermit unter Androhung einer Exekutionsstrafe von 5 Mark angefordert, ihre Pferde zu dem Termin morgens 6 Uhr durch zur Vorführung derselben geeignete Leute zu stellen.
Eine verpätete oder unterlassene Stellung der pflichtigen Pferde wird nach § 27 des Gesetzes vom 18. Juni 1873 (R.-G.-Bl. S. 129) mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Außerdem haben die Pferdebesitzer die zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde auf ihre Kosten zu gewärtigen.
Die Pferde sind mit Trense oder Kopfstück (nicht mit bloßer Halfter) vorzuführen. Es sind sämtliche Pferde zu stellen mit Ausnahme:
a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der Gengste,
c. der Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlen haben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den hierzu gehörigen offiziellen vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
g. der Pferde, welche bei einer früheren hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
h. der Pferde unter 1,50 m Wandaß.
Bei hochtragenden Stuten (Risser e) ist der Deckschein vorzulegen.
Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:
1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden müssen.
Bocholt, den 31. Mai 1906.
Der Bürgermeister.
J. B.
Der Beigeordnete **Dloekmann.**

Bekanntmachung.
Die in Friedenszeiten vorzunehmende Vormusterung des Pferdebestandes findet für den Bezirk der Stadt Bocholt am **9. Juni d. J., vormittags 8 Uhr**, auf dem Neuplatz hierorts statt.
Die Pferdebesitzer werden hiermit unter Androhung einer Exekutionsstrafe von 5 Mark angefordert, ihre Pferde zu dem Termin morgens 6 Uhr durch zur Vorführung derselben geeignete Leute zu stellen.
Eine verpätete oder unterlassene Stellung der pflichtigen Pferde wird nach § 27 des Gesetzes vom 18. Juni 1873 (R.-G.-Bl. S. 129) mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark geahndet. Außerdem haben die Pferdebesitzer die zwangsweise Herbeiführung der nicht gestellten Pferde auf ihre Kosten zu gewärtigen.
Die Pferde sind mit Trense oder Kopfstück (nicht mit bloßer Halfter) vorzuführen. Es sind sämtliche Pferde zu stellen mit Ausnahme:
a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der Gengste,
c. der Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlen haben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den hierzu gehörigen offiziellen vom Unionklub geführten Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
e. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
g. der Pferde, welche bei einer früheren hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
h. der Pferde unter 1,50 m Wandaß.
Bei hochtragenden Stuten (Risser e) ist der Deckschein vorzulegen.
Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:
1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen Pferde,
2. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden müssen.
Bocholt, den 31. Mai 1906.
Der Bürgermeister.
J. B.
Der Beigeordnete **Dloekmann.**

Ein kleines Ackerstückchen
in der Feldmark Bocholt, 1/4 Stunde westlich vom Bahnhof, ca. 600 Ruten groß, unter der Hand zu verkaufen. Eintritt nach Belieben.
Viehhaber mögen ihre Adresse unter **X. Z.** in die Expedition d. Blattes abgeben.

Zentral-Verband
christlicher Bau- u. Bauhilfsarbeiter Deutschlands
(Zahlstelle Rheide).
Heute (Dienstag), 5. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Gustav Hengstermann:
Große öffentliche Versammlung.
Es werden referieren:
Gewerkschafts-Sekretär Pfeffer-Oberhausen,
Redakteur B. Fehrecke-Sterkrade.
Thema: Die Verhältnisse im hiesigen Baugewerbe.
In dieser Versammlung werden alle Handwerker und Bürger von Rheide und Umgegend freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zentral-Verband
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.
(Ortsgruppe Rheide).
Heute (Dienstag) findet um 8 1/2 Uhr abends eine
Versammlung
der Bauarbeiter im Saale des Herrn G. Hengstermann statt, in welcher Gewerkschafts-Sekretär Pfeffer-Oberhausen u. Redakteur Fehrecke-Sterkrade referieren werden.
Es ist Pflicht der Mitglieder, durch regen Besuch der Versammlung ihre Kollegialität zu beweisen.
Der Vorstand.

Billigste Preise!
Murtenkränze und Schleier
empfehlen
Joseph Nientimp,
Ostermarkt.

Wegen Aufgabe meines Sägewerks verkaufe sofort:
Eine liegende 12—15 pferd. Dampfmaschine mit
Steht. Kessel, Vorwärmer, 2 Speisepumpen,
ein Vollgatter (60 x 60 cm Stamburchgang),
eine Kreissäge mit verschiedenen Blättern,
Vorgelege, Riemen, Riemen usw. billigst.
Wilhelm Stegemann,
Blumenkamp b. Wesel.

Bekanntmachung.
Wir haben mit dem heutigen Tage
fr. Franziska Empting,
Spezialgeschäft für Bureau-Artikel in Bocholt,
unsere Vertretung für Bocholt und Umgegend übertragen und bitten die verehrlichen Jnsen, sich in allen Beziehungen zu unserer Firma gefl. an die Genannte wenden zu wollen.
Köln, 1. Juni 1906.
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Älteste Annoncen-Expedition.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung habe ich mich zur Vermittlung von Insektionsaufträgen für alle existierenden Zeitungen und Zeitungsstellen der Welt zu billigsten Bedingungen bestens empfohlen und stehe mit Kostenanschlägen und allen einschlägigen Auskünften sowie Anfertigung von effektvollen Inseraten-Entwürfen jederzeit gerne zu Diensten.
Bocholt, 1. Juni 1906.
Franziska Empting.

Denkbar billigste Preise!
Ausverkauf
sämtlicher noch vorrätigen garnierten
Damen- und Kinder-Hüte.
Joseph Nientimp, Ostermarkt 31.
Ferner empfehle Stoff- und Glace-Handschuhe.



Wir trinken
nur
Fortuna's Kaffee

Feinsten gebrannten Kaffee
zu Mk. 0,90, 1,00, 1,20
empfehlen
Lebensmittelhandlung Fortuna,
Niederbruchstrasse.

Freiwillige
Gesellen-
Feuerwehr.
Am Mittwoch, dem 6. d. Mts.,
abends 7 1/2 vor 9 Uhr:
General-
Versammlung.
Bollzähliges Erscheinen wird dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
Rheide.

Unser Kamerad von der 1. Kompanie
Johann Leiting
in Rheide ist gestorben.
Am Donnerstag, dem 7. Juni, morgens 1/9 Uhr findet die Beerdigung statt. Die Kameraden treten hierzu 8 Uhr im Vereinslokale an.
Der Vorstand.

Rheumatis-
u. Gichtkranken teilt umsonst mit,
was ihrer Mutter von jahrelangem
schweren Leiden geholfen hat.
Marie Schmauer, Münster,
Bilgersheimerstr. 2/2.

Wir haben dem Herrn **Paul Pottmeyer** die Niederlage u. den
Meinverkauf unserer
Fahr- und Motorräder
(SCHWALBE)
für Bocholt und Umgegend übertragen.
Hierauf bezugnehmend empfehlen wir sowohl unsere „SCHWALBE“-Fahrer als auch unsere Reparaturwerkstätten für Fahr- und Motorräder. Man wende sich gefl. vorkommenden Falles an **Hrn. Pottmeyer.**
Wir bemerken noch, daß unser Geschäftsprinzip ist: „Großer Umsatz, geringer Nutzen“ und daß wir nur erstklassige Räder aus la. Material herstellen.
Fahrradfabrik „SCHWALBE“
Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.

Holste's
Bielefelder
Glanz-Stärke
ist die beste!

Wasche mit
WASCH
wascht am besten

Fahrräder
und sämtl. Zubehör
teile liefert billigst
Hans Crome,
Einbeil 17.
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Zu spät
ist niemals der Gebrauch der echten
Stedenpferd-Karbolsteerschwefelcreme
von **Bergmann & Co., Radebeul,**
mit Schutzmarke „Stedenpferd“
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und
Hautauschläge, wie: Mitesser, Finnen,
Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blüthen etc. a. Stück 50 Pfg. bei
Geschw. Köpfner.

105 Ruten gut gedüngtes
Heugras
zu verkaufen.
Kaiserstraße 27.
Einige tausend Pfund
gutes Pferdeheu,
sowie
roggen-
und Haferstroh
sind abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Hochelegante
Kinder-Anzüge
empfehlen
Joh. B. Fisser.

Nr. 151
Zum n

Im Mon
Herrn Minis
und Forsten
führung. W
Wettervorher
Verband von
In erster Lin
Landwirtschaft

Das Gebi
Zwecke in ne
Orte eines W
der Wetterbie
zu erwartend
gibt auch täg
Interessenten
Monat zu h
jedes Postam
Norddeutschla
Bromberg, i
Magdeburg u
Binnenland i
logische Obje
den. Diese
Jahren, zun
später für die
bis nach We
vorherfragen i
meinden am
gebracht wur
stelle Nachen
der Wetterbie
Gewarte, im
bieten der W
Weilburg beg
vingen Rhein
von Hannover
feld, Hygrom
klimatologisch
reichen Gebie
verschiedenart
verschiedenen
Bezirk der
Unterabteilung
nach der We
sage erhalten
grenzung mo
Aufschließung
Temperatur
Rücksicht auf
gebiete führe
werden. D
wie folgt ei
Venus, 2. d

Roman in drei
62

Und nun
für immer v
alles gering
Nichte der gr
die sich dort
Elisabeths ih
legende Enth
Kleine Berit
zuletzt auch
jetzt seine tr
ihm darauf
gehalten

Um diese
Förster und
beobachtend,
bereit, was
Der Fö
seines geheim
einen Haupt
deckung, wen
beruhigen lie
fühlten beide
Greiners Un
führung hing
bereit, ja er
der Alte, der
auf alles ein
„Der B
werden, er n
scheid sagen,
Greiner i
gewöhnlich f
und Komme
„So wie
meinte er d
lachte dazu.
Noch in
an das Gen
sie frühzeitig